

Werk

Titel: Vermischtes

Ort: Braunschweig

Jahr: 1907

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0022 | LOG_0421

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Adolf Engler: Syllabus der Pflanzenfamilien. Eine Übersicht über das gesamte Pflanzensystem mit Berücksichtigung der Medizinal- und Nutzpflanzen nebst einer Übersicht über die Florenreiche und Florengebiete der Erde zum Gebrauch bei Vorlesungen und Studien über spezielle und medizinisch-pharmazeutische Botanik. 5. umgearbeitete Aufl. 247 S. Preis kart. 4,40 M. (Berlin, Gebr. Bornträger, 1907.)

Der Umfang des gewissermaßen kanonisch gewordenen Buches ist in der neuen Bearbeitung wieder um ein geringes (10 Seiten) gewachsen. Wesentliche Änderungen in der systematischen Einteilung sind indessen kaum zu bemerken. Auffallen ist dem Referenten die veränderte Anordnung der Unterreihen der Euscales, wodurch z. B. die Morcheln etwas im System heraufgerückt erscheinen. Ferner könnte genannt werden die Einschlebung einer neuen Familie, der Thurniaceae, in die Reihe der Farinosae; es sind von ihr nur zwei im britischen Guiana vorkommende Arten bekannt, die man früher anhangsweise zu den Juncaceen stellte. In der Reihe der Rosales tritt uns als neu die monotypische Familie der Eucommiaceae entgegen; *Eucommia ulmoides*, ein Baum des gemäßigten China, liefert eine medizinisch geschätzte Rinde. Auch zwei neue „Reihen“ sind eingeschoben: die monotypische der Batidales (Familie Batidaceae) mit der völlig isoliert stehenden *Batis maritima* von Amerika und den Sandwichinseln, und die der (gleichfalls amerikanischen) Julianales (Fam. Julianaceae) mit zwei Gattungen und fünf Arten. Beide haben ihren Platz zwischen den Juglandales und den Fagales gefunden. Umgetauft sind die Canellaceae in Winteranaceae, und die Candolleaceae in Stylidiaceae. In der pflanzengeographischen Übersicht haben einzelne Teile eine verbesserte Fassung erhalten.

Bei den Schizomyceten sind zum ersten Male eine Reihe von Pflanzenkrankheiten, die durch Bakterien verursacht werden, erwähnt; früher war ja das Vorkommen solcher Krankheiten lange zweifelhaft.

Ein kleines Versehen hat sich aus der alten in die neue Auflage hinübergerettet. Das Englersche System weist, wie aus der Übersicht S. XXVI und XXVII hervorgeht, 12 Hauptabteilungen der Pflanzen auf. Im Text sind daraus scheinbar 13 geworden (s. S. 51, Z. 12, 26, 27 v. o.; S. 71, Z. 9 v. u.); die Ziffer 11 ist nämlich übersprungen.

F. M.

R. Riegler: Das Tier im Spiegel der Sprache. Neusprachliche Abhandlungen, herausgegeben von Cl. Klöpffer-Rostock, Heft XV—XVI, 294 S. 7,20 M. (Dresden u. Leipzig, Koch, 1907.)

Obwohl im Grunde nicht naturwissenschaftlichen, sondern philologischen Inhaltes, wird das vorliegende Buch doch das Interesse der Tierfreunde verdienen. Nach dem Vorworte des Verf. soll es eine Ergänzung zu F. Brinkmanns (dem Referenten nicht vorliegendem) Werke: „Die Metaphern, Studien über den Geist der modernen Sprachen“, bilden, welches ein Torso geblieben ist und nur in einem Bande die Tierbilder der Sprache mit Beschränkung auf die Haustiere behandelt. Verf. bespricht daher die Namen der übrigen Tiere, soweit sich über sie etwas Wesentliches aussagen läßt. Tiernamen wie „Reh“, „Hirsch“, „Geier“ wurden weggelassen, weil sie nur spärliches Material lieferten. Neunzehn Kapitel des Buches behandeln je ein Säugetier, einundzwanzig sind den Vögeln gewidmet, drei den Reptilien, zwei den Amphibien, vier den Fischen, eins der Schnecke, dreizehn den Gliedertieren, das letzte dem „Wurm“.

Nicht uninteressant sind die etymologischen Herleitungen der deutschen Tiernamen aus mittel- und althochdeutschen oder noch anderen Worten. So erfährt der Leser, daß „Nachtigall“ mittelhochdeutsch *nahtigal* auf die Worte Nacht und das altgermanische *galan* „singen“ zurückgeht. „Eule“ hängt mit „heulen“ zu-

sammen, wie lateinisch *ulula* mit *ululare*. Der „Schmetterling“ ist der „Smantlecker“ im Dialekt (Smant = Schmetten, Milchrahm), auch „Buttervogel“, englisch „butterly“ genannt. Das Wort „Käfer“ hängt mit mittelhochdeutsch *kifen* „nagen“ (heute noch bayerisch-österreichisch „kiefeln“) zusammen usw. In den meisten Fällen läßt sich jedoch eine etymologische Herleitung der Tiernamen nicht geben, und der Hauptteil des Buches ist der Besprechung von Metaphern und Redensarten gewidmet, die der heutigen Sprache angehören und irgendwelchen Bezug auf die Lebensweise der Tiere nehmen. Mit besonderem Interesse las Referent in dieser Hinsicht das Kapitel über den Wolf, in welchem Namen wie Wolfgang, Adolf (Edelwolf), Rudolf (Ruhm-wolf), Wolfram (Wolfrabe) erläutert werden und ihre Häufigkeit mit der ehemaligen Idealisierung des Wolfes erklärt wird, die dem alten Germanien eigentümlich ist, im Gegensatz zu der sonst durchgehends antipathischen Auffassung des Wolfes. Auch noch manches andere Kapitel enthält recht Interessantes. So erfährt man, daß in der Ausdrucksweise „schlafen wie ein Ratze“ unter dem „Ratze“ das Murmeltier oder der Bilch (Siebenschläfer) zu verstehen sind und nicht die Ratte, die bekanntlich keinen Winterschlaf hält. Ref. ist jedoch der Meinung, der Verf. halte sich bei der weitläufigen Behandlung derartiger Ausdrücke wie „Hasenfuß“ und zahlloser anderer, deren Bedeutung doch ganz klar zutage liegt, etwas zu lange auf. Auch vermißt Ref. hierin öfters die Bezugnahme auf die Vorstellungsweise unserer altdeutschen Vorfahren und meint darüber schon hier und da Interessanteres gelesen zu haben, so z. B. in gelegentlichen Exkursen in Kolshorns Deutscher Mythologie. Freilich kann er sich über die Zuverlässigkeit derartiger philologischer Werke kein Urteil anmaßen.

Ein Irrtum des Verf. möge schließlich noch bemerkt werden: Herr Riegler meint, die Tierbiologie wisse nichts von einer besonderen Durstigkeit des Igels, und die Redensart „Saufen wie ein Igel“ müsse daher mit jener des älteren Deutsch: „einen Igel im Leibe haben“ = durstig sein, zusammenhängen. Die letztere Annahme mag vielleicht richtig sein, doch ist sie vom Verf. mangelhaft begründet. Man muß nämlich bedenken, daß die Trinklust des Igels recht bekannt ist und das Tier sich nicht ungern an alkoholischen Getränken einen tüchtigen Rausch antrinkt.

V. Franz.

Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Académie des sciences de Paris. Séance du 23 septembre. E. L. Bouvier: La maladie du rouge des Sapins dans le haut Jura. — Yves Delage: La parthénogenèse sans oxygène. Élevage des larves parthénogénétiques d'Astéries jusqu'à la forme parfaite. — Louis Henry: Sur les séries de méthylation de l'alcool éthylique, au point de vue de l'aptitude à l'isomérisation des éthers haloïdes. — Henri Chrétien: Sur la comète Daniel 1907 d et son spectre. — Léon Guillet: Sur les fontes spéciales et plus spécialement sur les fontes au nickel. — G. Marinesco et J. Minea: Recherches expérimentales sur les lésions consécutives à la compression et à l'écrasement des ganglions sensitifs. — Louis Martin: La mémoire chez *Convoluta Roscoffensis*. — J. B. Martin: Contribution à l'étude de la vallée inférieure de la rivière d'Ain.

Vermischtes.

Hat man eine Gipsplatte auf einer ebenen Glas-scheibe ausgegossen, so findet man nach ihrem Erstarren zunächst, daß der Gips am Glase adhärirt. Wenn man sie dann auf einem Ofen erwärmt, beobachtet man nach Herrn G. Lippmann, daß der Gips sich vom Glase abhebt, und bei weiter steigender Temperatur gleitet der Gips auf der Glasoberfläche äußerst leicht hin und her und verschiebt sich in der Richtung der stärksten Neigung; der Reibungskoeffizient scheint Null geworden zu sein; man kann etwas gegen den Gips legen, ohne eine merkliche Reibung zu veranlassen.